



In meinem persönlichen Leben gab es neben der Unterscheidung, welchen Platz Jesus in meinem Leben haben sollte, eine weitere entscheidende Unterscheidung, welche sich in der Frage «Was geht mich Israel an?» zusammenfassen lässt. Jede «Unterscheidung» mündet in eine «Entscheidung» und führt letztlich zu einer «Scheidung» im Sinne einer klaren Positionierung, die deutlich von anderen Ansichten getrennt und abgesondert ist. Gelegentlich nenne ich die Offenbarung, welche Bedeutung Israel hat, eine «zweite Bekehrung», denn nach der Positionierung Gott gegenüber folgt unausweichlich die Positionierung seinem Volk gegenüber. Diese Unterscheidung braucht, über begründete theologische Argumente hinaus, eine übernatürliche Offenbarung. Ebenso wie niemand Jesus den Herrn nennen kann ohne den Geist (vgl. 1. Korinther 12,3), können wir auch die Bedeutung und Berufung Israels nicht ohne Offenbarung erfassen.

Was geht mich also Israel an? Welche Unterscheidungen fordern uns heraus? Im Folgenden ein paar kurze Streiflichter:

WAS GEHT MICH ISRAEL AN ?

KATHARINA BÄNZIGER

Das Wichtigste zuerst: Meine Stellung zu Israel bestimmt über den Segen in meinem persönlichen Leben, denn Gottes Entscheidung gegenüber Abraham und seinen Nachkommen lautet: *«Segnen will ich, die dich segnen ..., und Segen sollen durch dich erlangen alle Sippen der Erde»* (1. Mose 12,3). Der Umkehrschluss ist folgender: *«..., wer dich aber schmäht, den will ich verfluchen»*. Die Grundbedeutung des hebräischen Wortes *qalal*, das hier mit «schmähen» übersetzt ist, ist «leicht machen», was im übertragenen Sinn bedeutet, jemand die Bedeutung abzusprechen und den Wert nicht zuzugestehen, der ihm gebührt.

Wenn Einzelne, Gemeinden, Bewegungen, Gesellschaftskreise oder Nationen nicht anerkennen, was der Wert, die Würde, die Erwählung und der besondere Platz ist, den Israel in Gottes Herz und für das Schicksal dieser Welt hat, dann machen sie Israel «leicht», geraten auf die Seite des Schmähens und Fluchens und schneiden sich selbst vom Segen ab. So klar und unzweideutig ist diese grundlegende Unterscheidung: Die Stellung zu Israel entscheidet über die Positionierung innerhalb oder ausserhalb des Segens Gottes und letztlich über Schicksale im Grossen und im Kleinen. Daher geht uns Israel nicht «etwas», sondern «alles» an.

Aus dieser ersten Unterscheidung folgt konsequenterweise eine weitere: Welche Bedeutung hat das Land, der Boden des geografischen Israel? Wieder scheiden sich daran die Geister. Mag das Jesuswort *«Das Heil kommt von den Juden»* (Johannes 4,22) zwar Zustimmung erfahren, so ruft der Anspruch auf das Land regelmässig Kopfschütteln hervor. Doch gibt es kein ideelles, immaterielles oder rein geistiges Israel

losgelöst von ebendem Erdboden, auf dem sich Gottes Geschichte mit seinem Volk abgespielt hat und den Gott gewählt hat, um sich durch die Jahrtausende zu offenbaren.

Dass Israel als Nation sich genau da befindet, wo es ist und hingehört, spielt keinesfalls eine untergeordnete Rolle. Zwar hätte Theodor Herzl seine Vision vom «Judenstaat» als Übergangslösung auch in Ostafrika verwirklicht, doch dazu ist es nicht gekommen. Paulus betont, dass Israel u. a. «die Sohnschaft», «die Herrlichkeit», «der Bund», «das Gesetz», «der Gottesdienst» und «die Verheissungen» gehören (Römer 9,4), und diese Verheissungen sind untrennbar mit dem Land verbunden.

Es gibt tatsächlich eine Erklärung, warum das biblische Kernland und insbesondere Jerusalem so kriegerisch umkämpft, bedroht und angegriffen ist und bleibt: Es ist das Stück Erdboden, das Jesus sich auf dem ganzen Globus ausgesucht hat, um wieder sichtbar auf diese Erde zurückzukommen. Der Jerusalemer Ölberg trägt folgende Verheissung: *«Seine Füsse werden an jenem Tag auf dem Ölberg stehen»* (Sacharja 14,4), und «jener Tag» ist der, an dem Jerusalem in den Ruf einstimmt: *«Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn!»* (Matthäus 23,39: *«Denn ich sage euch: Ihr werdet mich von jetzt an nicht sehen, bis ihr spricht: Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn!»*). Aus diesem Grund ist die Anwesenheit von Gottes Volk auf diesem Boden so entscheidend wichtig – und darum auch so hartnäckig umkämpft. Daran wird sich nichts ändern, denn keine Roadmap, kein Friedensabkommen und kein politisches Geschick kann vorwegnehmen, was nur der «Friedefürst» (Jesaja 9,5) in Person bringen kann und wird.

Was geht uns also Israel an und welche Unterscheidung im Geist müssen wir treffen? Wir sind herausgefordert, in eine Klarheit und Entschiedenheit zu kommen, was Gottes ewigen Plan mit Israel betrifft. Es geht weder um seelische Israelbegeisterung oder einen «Israel-Fanclub», sondern um die entschlossene Ernsthaftigkeit, Gottes Wege mit seinem Volk und dem damit untrennbar verbundenen Land nicht «leichtzunehmen», sondern zu ehren, indem wir Segen und Leben aussprechen.

Das können wir zum Beispiel mit den Worten tun, mit denen schon David die Stadt des grossen Königs gesegnet hat und die ein zeitlos aktuelles und nötiges Anliegen zusammenfassen:

**Wünscht Jerusalem Frieden!
Sicher mögen leben,
die dich lieben.**

**Friede wohne in deinen Mauern,
Sicherheit in deinen Palästen.**

**Um meiner Brüder
und Freunde willen
will ich dir Frieden wünschen.**

**Um des Hauses des HERRN,
unseres Gottes,
willen suche ich dein Bestes.**

Psalm 122,6–9

Stellen wir uns als Menschen, die Segen und Leben aussprechen, hinter unsere Brüder und Schwestern der wachsenden messianischen Gemeinde, sodass wir gemeinsam darauf warten und darum ringen, dass der Ruf laut wird: *«Baruch haba b'schem Adonai!»* – *«Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn!»*

Meine Stellung zu Israel bestimmt über den Segen in meinem persönlichen Leben, denn Gottes Entscheidung gegenüber Abraham und seinen Nachkommen lautet: «Segnen will ich, die dich segnen ..., und Segen sollen durch dich erlangen alle Sippen der Erde» (1. Mose 12,3).



Katharina Bänziger ist Mutter von vier Kindern und evangelische Pfarrerin. Sie leitet zusammen mit ihrem Mann Thomas die Schleife Gemeinschaft und ist in der Seminar- und Schulungsarbeit der Stiftung Schleife tätig.